

1 Hirtenwort zur Fastenzeit 2025:

2
3 **»Der himmlische Gott auf dem Boden der Welt«**

4
5
6 *[Hinweis für die Vortragenden: Die Zwischenüberschriften sind Teil der*
7 *Botschaft und werden mit vorgelesen.]*
8

9
10 **Liebe Schwestern und Brüder,**

11
12 von Herzen wünsche ich Ihnen eine gesegnete Fastenzeit!

13
14 „*Deus semper maior*“ – Nicht wenigen unter Ihnen wird diese Wendung noch als der
15 Wahlspruch meines Vorgängers, Georg Kardinal Sterzinsky, geläufig sein. In drei knappen
16 lateinischen Worten wird hier eine Grunderkenntnis formuliert, welche alle
17 Gottgläubigen seit Anbeginn umtreibt: Gott ist immer größer als das, was wir uns von ihm
18 vorstellen, größer auch als das, was wir glauben, von ihm zu verstehen. Wir geraten
19 schnell an die Grenzen unseres Denkvermögens, wenn wir versuchen, uns die klassischen
20 Eigenschaften Gottes zu vergegenwärtigen, die Allmacht, seine Allwissenheit und seine
21 Allgüte: Das Wesen Gottes übersteigt unser Fassungsvermögen.

22 Das Theodizee-Problem, also die Frage dem Leid in der Welt, entspringt genau dieser
23 menschlichen Begrenztheit: Wie kann ein allmächtiger und allwissender Gott das Böse
24 zulassen, wenn er doch zugleich gut ist und barmherzig? Auf diese Frage gibt es für uns
25 keine befriedigende, alles erklärende Antwort, jedenfalls nicht auf Erden: Denn als
26 Geschöpfe stehen wir innerhalb der Schöpfung, und können mit unserer Vernunft nur
27 erfassen, was innerhalb der Ordnung dieser Schöpfung steht. Gott aber ist größer, er steht
28 zugleich inner- wie außerhalb der geschaffenen Ordnung. Das Außerhalb aber bleibt
29 unserer Erkenntnis verschlossen. Allenfalls erahnen können wir es als fernen Abglanz.

30
31
32 **Gottes Größe entzieht sich uns.**

33
34 In unserer Sankt Hedwigs-Kathedrale in der Mitte Berlins, welche im vergangenen
35 November feierlich wiedereröffnet wurde, stehe ich gerne unter der hohen weißen
36 Kuppel, wo das Licht aus der Höhe sacht und gleichsam aufstrahlend auf die Menschen
37 herniedersinkt. Den Himmel hinter dem Gewölbe kann ich nicht sehen von dort, wo ich
38 stehe, nur erahnen durch die kleine Öffnung des *Opaion* weit über mir. Noch weniger kann
39 ich diesen Himmel etwa greifen oder gar erreichen. Diese steinerne Begrenzung der
40 Kuppel verdeutlicht, was es heißt, eingebunden zu sein in die Schöpfung: Das Licht hat
41 dasselbe Wesen, drinnen wie draußen, aber ich kann trotzdem nur jenen Bereich
42 überblicken, in dem ich mich aufhalte. Der Blick auf das Außen ist uns nicht eröffnet: Er
43 gehört allein zur Größe Gottes.

44

45 Diese Erkenntnis ist uns Christinnen und Christen wahrlich nicht als einzige gegeben:
46 Viele Religionen der Welt – und insbesondere unsere abrahamitischen Brüder und
47 Schwestern im Judentum und Islam – teilen mit uns das Wissen um die Größe, die
48 Erhabenheit und die Unnahbarkeit des Schöpfers. Wenn Mose angesichts des brennenden
49 Dornbuschs sein Gesicht abwendet (Ex 3,6), wenn in den Zehn Geboten Gottes Name dem
50 menschlichen Zugriff entzogen werden soll (Dtn 5,11), dann ist dies begründet in der
51 uralten Erkenntnis von der Größe und Unfassbarkeit Gottes, die alles menschliche
52 Begreifen übersteigt.

53 Die nüchterne Neugestaltung von Sankt Hedwig mit der nur spärlichen bildlichen
54 Ausgestaltung ist mitunter kritisiert worden. Aber ich glaube, dass es uns Menschen gut
55 tut, die Unbegrenztheit Gottes nicht allzu leichtfertig in den engen Rahmen unserer
56 Abbilder, Denkschemata und Vorstellungswelten einhegen zu wollen. Oft dagegen ist es
57 notwendig, sich demütig seiner Unverfügbarkeit zu stellen.

58
59

60 **Gott in seiner Größe aber entäußerte sich und wurde klein.**

61

62 Als Christinnen und Christen glauben wir nicht nur an einen Gott, der größer ist als unser
63 Vorstellungsvermögen, sondern zugleich auch an den Gott, der sich viel kleiner gemacht
64 hat, als wir ihn uns oft vorstellen mögen. In seiner Menschwerdung nämlich hat Gott
65 freiwillig auf seine unnahbare Größe verzichtet: In Jesus Christus „entäußerte er sich und
66 wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen“, wie
67 es im Hymnus des Philipperbriefes schonungslos heißt (Phil 2,7).

68 Dessen sinnfälliges Zeichen in unserer Kathedrale ist der in den Mittelpunkt gerückte
69 Altar: Dort – auf dem Boden der Welt – versammeln wir Menschen uns um Christus,
70 werden zu Zeuginnen und Zeugen seines Opfers, seiner Hingabe und seines Auferstehens,
71 wie schon die Menschen vor 2000 Jahren, als sie am Kreuz standen oder dem
72 Auferstandenen von Angesicht zu Angesicht begegneten.

73

74 Das erste ökumenische Konzil von Nizäa, dessen 1700-jähriges Jubiläum wir in diesem
75 Jahr begehen, beruht im Grunde auf einem Streit um das Verständnis dieser Aussage über
76 Gott. Für unsere Glaubensbrüder und -schwestern des Jahres 325 war es alles andere als
77 selbstverständlich, von Jesus Christus als dem fleischgewordenen, dem Mensch
78 gewordenen Gott zu sprechen: Die vielen damaligen Anhänger eines ägyptischen
79 Priesters mit Namen Arius hielten die Vorstellung sogar für undenkbar, Gott wäre
80 wirklich Mensch geworden oder hätte am Kreuz gelitten. Für sie war Jesus eine Art
81 Halbgott oder auch nur ein von Gott besonders herausgehobener Mensch. Die Arianer
82 konnten Gott nicht klein denken: Sie beharrten auf seiner unnahbaren Größe.

83 Gott aber machte sich klein, so bezeugt es das Glaubensbekenntnis von Nizäa, das wir seit
84 1700 Jahren als Christen gemeinsam bekennen.

85 Arius irrte sich: Gott wählte mit Jesus nicht einfach einen Menschen aus, den er dazu
86 berief, für andere nur ein Vorbild zu sein, oder einen Sündenbock, den er am Ende am
87 Kreuz opferte. Durch Jesus *lässt* er nicht nur sprechen, *lässt* er nicht nur vergeben, *lässt* er
88 nicht nur heilen oder sterben. Gott persönlich tritt uns als JESUS DER CHRISTUS

89 entgegen, als wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. In Christus spricht, vergibt, heilt,
90 und stirbt Gott persönlich.

91
92

93 **Der christliche Gott ist ein Gott der Beziehung und**
94 **der Liebe zu seinen Geschöpfen.**

95

96 Mit Recht also verwarf das Konzil von Nizäa die arianische Lehre als das, was sie war: ein
97 vielleicht fromm anmutender, aber dennoch: ein Irrtum. Im ersten gesamtchristlichen
98 Glaubensbekenntnis versuchten die Konzilsväter dagegen, das göttliche Wesen Christi in
99 Worte zu fassen, welche auch für uns heute immer noch kaum begreifbar sind:

100

101 *Gott von Gott, Licht vom Licht,*
102 *wahrer Gott vom wahren Gott,*
103 *gezeugt, nicht geschaffen,*
104 *eines Wesens mit dem Vater.¹*

105

(aus dem großen Glaubensbekenntnis)

106

107 Dieser Gott neigt sich aus großer Höhe nicht nur herab. Nein! Er lebt mitten unter uns,
108 auch heute. Mit irdischem Wasser lässt er sich taufen (Mt 3,13-17), mit der
109 Hochzeitsgesellschaft in Kana teilt er unsere irdischen Freuden (Joh 2,1-12), zusammen
110 mit Maria und Martha weint er und teilt unsere irdische Trauer (Joh 11,33-36),
111 gemeinsam mit den Jüngern betet er zum himmlischen Vater und teilt die irdischen
112 Ängste und Hoffnungen (Mt 6,9-13), und in seiner Geburt und seinem Sterben teilt er mit
113 uns das allverbindende Schicksal des Menschen.

114 Gott also macht sich klein *für uns!* Er will bei uns sein und mit uns unseren Lebensweg
115 gehen, Tag für Tag, mit all seinen Höhen und Tiefen.

116

117 Und doch hat Jesus Christus in seinem irdischen Leben sehr deutlich gemacht, dass Gott
118 größer ist: Da nämlich, wo er menschliche Schwachheit überwindet. Unüberbietbar vor
119 allem in der Auferstehung. Aber auch da, wo er uns ein Beispiel gibt, über uns
120 hinauszuwachsen: Wo Menschen andere ausgrenzen, berührt er die Leprakranken und
121 heilt (Lk 5,12-16). Wo andere nicht verzeihen können, wie bei der Ehebrecherin,
122 durchbricht er die giftigen Konventionen der Menschheit (Joh 8,1-11). Groß ist Christus
123 vor allem da, wo sich die Liebe und Hingabe Gottes zu uns zeigt.

124

125

126 **Mit Gott also sollen wir uns als größer und kleiner erweisen.**

127

128 Als größer, das heißt unter anderem: dass wir beginnen, als Pilgerinnen und Pilger der
129 Hoffnung glaubwürdige Zeugen unseres Glaubens an Gott zu sein, der uns stärkt und
130 unserem Leben Größe und Würde, Richtung, Erfüllung und Heil schenkt, wie es uns Papst

¹ Aus dem Nizänischen Glaubensbekenntnis (19. Juni 325): Θεὸν ἐκ Θεοῦ, φῶς ἐκ φωτός, Θεὸν ἀληθινὸν ἐκ Θεοῦ ἀληθινοῦ, γεννηθέντα, οὐ ποιηθέντα, ὁμοούσιον τῷ Πατρὶ [= DH 125].

131 Franziskus in diesem Heiligen Jahr zuruft. Größer, indem wir mutig unsere Kräfte
132 einbringen im Dienst für die Aussätzigen unserer Tage, die an den Rand Gedrückten und
133 Verfolgten, und für all die, denen Größe und Würde in dieser Welt abgesprochen werden.
134 Größer wollen wir sein als die vermeintlich Großen der Welt, die es nur deshalb sind, weil
135 sie andere unterdrücken und in den Staub treten. Größer wollen wir sein, indem wir
136 darauf verzichten, andere klein zu machen! Und nicht zuletzt größer wollen wir sein als
137 jene, die behaupten, unsere kleine Welt und unsere beschränkten Sichtweisen seien
138 umfassend und mehr gäbe es nicht.

139 Wir wissen um das Größere, wir glauben an den stets größeren Gott, in dessen guten
140 Händen wir ruhen, und auch wir wollen groß sein, immer wieder neu, in unserem
141 Glauben, unserer Hoffnung und unserer Liebe.

142

143 Aber auch kleiner wollen wir sein, indem wir demütig zugeben, dass wir in vielen Lagen
144 eine Lösung nicht kennen; indem wir bescheiden bleiben im Erfolg; indem wir
145 anerkennen, dass wir nichts aus uns selbst vermögen; indem wir ehrlich zu erkennen
146 geben, dass wir nicht zum Herrschen berufen sind, sondern zum Dienen.

147 Vor allem aber sollen wir darauf verzichten, die unverfügbare Größe Gottes an unserer
148 irdischen Kleinheit zu messen. Vielmehr wollen wir dem himmlischen Vater dort
149 begegnen, wo er selbst uns entgegenkam und immer wieder aufs Neue entgegenkommt:
150 In Jesus Christus und seinen Sakramenten, hier, auf dem Boden der Welt!

151

152

153 Aus diesem Geist der Größe in Demut und aus der christlichen Hoffnung auf Stärke, die in
154 den Schwachen mächtig wird (2 Kor 12,10), wünsche ich Ihnen und allen Menschen, mit
155 denen Sie in Ihrer Familie und in ihrem privaten Umfeld, im Beruf, in Kirche und
156 Gesellschaft verbunden sind, Gottes reichen Segen für die vor uns liegende
157 Vorbereitungszeit auf das Osterfest.

158

159 Ihr

160 + Heiner Koch

161 Erzbischof von Berlin